

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

129 (14.5.1920) Erstes und Zweites Blatt

Wegweiser:
In Karlsruhe frei ins Haus
abgeholt monatlich 4,00 M.
an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 4,20 M.
Auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 4,60 M.
monatlich, am Postamt
abgeholt monatlich 4,40 M.
vierteljährlich 13,20 M., durch
den Briefträger frei ins
Haus gebracht monatlich
4,75 M. vierteljährlich 14,25 M.
Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die 9 gesp. Nonpareillezeile
oder deren Raum a) lokal
1,40 M. b) auswärtig 1,60 M.
Hefenpreis 5.— M. an
erster Stelle 5,50 M.
Nachtrag nach Tarif.
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags
kleinere Anzeigen späterens
bis 4 Uhr nachmittags.

Verbreitungsstellen:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 594

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Geschäftsleiter: Hermann v. Beer. Verantwortlich für Politik: Martin Polzinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für Heuiletten: Karl Jobo und Hermann Weid; für Inserate: L. W. Fein. Schriftf. Druck und Verlag: G. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 65/66. Teleph. Am- Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

117. Jahrg. Nr. 129.

Freitag, den 14. Mai 1920

Erstes Blatt.

Italien und die Westmächte.

H. von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-
schrieben:

Der Rücktritt des italienischen Kabinetts
Nitti hat zunächst die wichtigsten Verhandlungen
mit den Vertretern des jugoslawischen Staates
über die Fiume- und die Adriafrage, die der
Minister in Pallanza führte, unterbrochen. Es
scheint nach den vorliegenden Meldungen zwar
sicher zu sein, daß vor allem innerpolitische und
parteiaktive Gründe die Ablehnung des pa-
lamentarischen Vertrauensvotums für Nitti
veranlaßt haben. Das italienische Kleinbürger-
tum, das heute vorwiegend in der katholischen
Volkspartei vertreten ist, wetteifert mit und
entgegen den Sozialisten um die populäre
Guns, was bei der Frage des Post- und Tele-
graphenbestandes, in dem Nitti zu reaktionär
gewesen sein soll, zu einer gemeinsamen Zu-
sammenfront gegen das Kabinett geführt hat. Es
ist aber doch sehr bezeichnend, daß Nitti in sei-
ner letzten großen Kammerrede es auch für
nötig fand, sich sehr ausführlich gegen den Vor-
wurf zu verteidigen, er marschiere einseitig in
der Gefolgschaft Englands. Die Situation wird
verhandelt durch einige Artikel, die der „Cor-
riere della Sera“ in letzter Zeit gegen die un-
vernünftige Begehrtheit des volkstümlichen
Patriotismus richten zu müssen galubte. Nitti
hat durchaus im Sinne der überwiegenden
Mehrheit des italienischen Volkes gehandelt, als
er in San Remo sich für Versöhnlichkeit und
Mäßigung Deutschland gegenüber einsetzte.
Aber er hat den einst von Salandra verkündeten
heiligen Egoismus sowohl in der dalmati-
nischen Frage, wo Italien von England zu
schwierigen Verhandlungen mit Südslawien ge-
zwungen wird, wie im Orient, wo es sich von
England, Frankreich und Griechenland an die
Band gedrückt sieht, schwer enttäuscht. Ueber
die innerpolitische Lage läßt sich von außen na-
türlich noch kein klares Bild gewinnen. Daß
aber die allererste, wenn auch verschieden ge-
staltete Unzufriedenheit über das italienische
Kriegsergebnis bei der Kabinettskrise mitge-
wirkt hat, darf als sicher gelten und bedeutet
wohl zugleich eine weitere Forderung der Be-
ziehungen Italiens zu den Westmächten.

Zur Demission des italienischen Kabinetts.

Rom, 14. Mai. (Wolff.) Nitti erklärte, daß
das Kabinett infolge der gestrigen Abstimmung
dem König seine Demission unterbreitet habe.
Er forderte die Kammer auf, sich bis nach Be-
hebung der Krise zu vertagen. Die Sozialisten
haben einen Antrag eingebracht, daß die Kam-
mer weiterarbeiten solle, um über die Bewegung
der Post- und Telegraphenbeamten zu beraten.

Rom, 14. Mai. (Wolff.) Der König hat sich
gestern nachmittag wegen der Ministerkrise mit
Nitti, Tittoni und Orlando besprochen.

Ein neues Ministerium Nitti?

(Eigener Drahtbericht.)

Rom, 14. Mai. Das parlamentarische
Bild ist zurzeit noch recht rätselhaft. Viel
bemerkenswert ist, daß Giolitti und Meda vor
der Abstimmung den Saal verlassen. Man
spricht davon, daß Nitti Minister des Aeußeren
wird. Auf jeden Fall bleibt die Außenpoli-
tik Italiens in jeder neuen Kombination un-
verändert.

„Corriere della Sera“ schreibt: Die katho-
lische Volkspartei ist für die Lage verantwortlich.
Der „Avanti“ sagt: Die katholische Volkspartei
ist jetzt Regierungspartei geworden. Nitti
muss sie regieren und zwar mit einer Reaktion
gegen das Proletariat. Der „Popolo Romano“
meint, das Kammervotum bedeute die Aufhe-
bung des Volkswillens gegen die Zusammen-
kunft in Pallanza.

Nach weiteren Meldungen aus Rom hält man
dort die Bildung eines neuen Ministerium
aus Nitti durch Aufnahme der Katholiken
für wahrscheinlich. Außerdem wird aber auch
die Möglichkeit der Bildung eines konservati-
ven Blocks unter Führung der Katholiken er-
örtert.

Vorbereitungen zur Konferenz in Spa.

Berlin, 14. Mai. Der Vorsitzende der deutschen
Friedensdelegation in Paris Goeppert wird
in den nächsten Tagen in Berlin erwartet. Seine
Anwesenheit hängt mit den Vorbereitungen zu
der Konferenz in Spa zusammen.

Milner und Lloyd George.

Paris, 14. Mai. Nach einer Meldung der
Agence Havas verklaert, daß die Zusammen-
kunft zwischen Lloyd George und Mil-
ner am Ende dieser Woche in Sythe bei
Folkestone stattfinden werde. Im Laufe der näch-
sten Woche werden dann die engeren Bespre-
chungen zwischen Lloyd George und dem belgi-
schen Minister des Aeußeren sowie dem eng-
lischen Wirtschaftsminister stattfinden.
Danach dürfte man mit Sicherheit erfahren, ob
die Konferenz von Spa verschoben wird oder
nicht.

Eine weitere vorbereitende Zusammenkunft?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Genf, 14. Mai. Es heißt, daß außer der Be-
sprechung in Folkestone noch eine andere vorbe-
reitende Zusammenkunft für die Konferenz in
Spaa stattfinden soll. Diese Besprechung, an
der auch Vertreter Belgiens und Italiens
teilnehmen sollen, würde in Paris oder
Brüssel stattfinden. Sie hätte den Zweck, das
Programm der Verbündeten in allen Einzelhei-
ten festzusetzen und soll von Millerand aus-
gehen, der von ihm geführte Zusammen-
kunft mit den Deutschen den Charakter
einer reinen Formalität geben möchte.

Termin: 20. Juni.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 14. Mai. „Chicago Tribune“ meldet,
daß die Konferenz von Spaa auf den 20. Juni
verlegt werden soll, was aber erst bei der Zusam-
menkunft in Folkestone mitgeteilt werden soll.
Als Grund wird die italienische Mini-
sterkrise angegeben. Bei dieser Gelegenheit
wurde man aber auch die deutschen Wahlen
abwarten. Die deutsche Regierung habe keinen
Aufschub verlangt, sie habe nur inoffiziell mit-
geteilt, daß am 6. Juni die Wahlen stattfinden.

Die Finanzkonferenz.

London, 14. Mai. (Reuter.) Im Unterhaus
wurde gestern der Staatsveranschlag in
zweiter Lesung angenommen. Auf eine An-
frage erwiderte Bonar Law, daß die vom
Völkerbunde einberufene Finanzkonferenz wahr-
scheinlich Ende Mai oder Anfang Juni in Brüs-
sel, jedenfalls aber nach der Zusammenkunft
in Spaa stattfinden wird.

Der türkische Friedensvertrag.

Paris, 14. Mai. (Wolff.) Der türkische Fried-
ensvertrag ist gestern nachmittag den türkischen
Delegierten am Quai d'Orsay überreicht worden.
Er besteht aus 13 Teilen. Der 1. Teil behandelt
den Völkerbund, der 2. setzt die neuen Grenzen
der Türkei in Europa und in Asien fest. Der 3. Teil
beinhaltet die Bestimmungen über die Türkei, die
politischen Veränderungen, die in Europa und
Asien getroffen worden sind und noch getroffen wer-
den können, anzuerkennen. Er enthält u. a. eine
Spezialkonvention für die Meerengen, sieht die
Autonomie und eventuell die Unabhängigkeit
von Kurdistan vor und setzt ein Sonderregime
für die Stadt und den Bezirk von Smyrna fest.
Er verlangt ferner die Anerkennung der beiden
neuen Staaten Gedesch und Armenien, sowie die
vorläufige Anerkennung von Syrien und Mesopo-
tamien als unabhängige Staaten. Der 3. Teil
verlangt ferner von der Türkei die Anerkennung
der durch den Krieg in Ägypten und Sudan, auf
Zypern und auf den Inseln des Ägäischen Meeres
geschaffenen Lage, sowie die Anerkennung des
französischen Protektorates in Marokko und
Lunin.

Der 4. Teil beschäftigt sich mit dem Schutz der
Minderheiten in der Türkei sowie mit der Wieder-
gutmachung für die während des Krieges verur-
sachten Schäden. Der 5. Teil enthält die militärischen
und maritimen Klauseln und bestimmt, daß die
obligatorische Dienstpflicht in der Türkei ab-
geschafft werde. In den Meerengen müssen die
Besatzungen geschleift werden. Außerdem
können England, Frankreich und Italien Seestreit-
kräfte, sowie militärische und Luftstreitkräfte dort
unterhalten.

Die anderen Teile behandeln die internationale
Safenkontrolle, die Kontrolle über die Zugschiffahrt
und über das Eisenbahnwesen, und beschäftigen sich
auch mit dem eventuellen Einzutreten Russlands zu
den kontrollierenden Staaten.

Der russisch-polnische Krieg.

Warschau, 14. Mai. (Reuter.) Die Streit-
kräfte der Poltschewiken haben, verstärkt
durch Truppen aus dem Norden und Süden,
den Dnjpr überbrückt und die polni-
schen Stellungen, die den Zugang nach Kiew
sicheren, angegriffen. Die Polen hielten ihre
Stellungen und nahmen zwei feindliche Batail-
lone gefangen. Feindliche Flugzeuge haben
Kiew mit Bomben belegt.

Amsterdam, 14. Mai. Englischen Blättern zu-
folge hat General Brussiloff an den Chef
des allrussischen Generalstabes einen Brief ge-
schrieben, in dem es heißt: Polen hat volles
Recht auf Freiheit der Selbstbestimmung. Dieses
Recht muß aber auch Rußland zuerkannt werden.
Der Angriff Polens gegen Länder, die seit
undenklichen Zeiten zu Rußland gehören, muß
mit Gewalt zurückgewiesen werden.

Beziehung der russischen Schwarz-See-Küste durch die Entente.

Saag, 14. Mai. Die der „Nieuwe Courant“
aus London erfährt, erklärte Walthor Long
im Unterhaus, es sei richtig, daß Kriegsschiffe
der Alliierten im Schwarzen Meere neuerdings
die russischen Küsten besoffen hätten.
Dies werde so lange fortgesetzt werden, bis die
Poltschewiken ihre Feindseligkeiten gegen das
Heer des Generals Wrangel in der Krim
einustellen.

Polnisch-rumänisches Bündnis?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Warschau, 14. Mai. Die Meldungen von
einem polnisch-rumänischen Bündnis
verdichten sich.

England.

England stärker als je...

London, 14. Mai. (Reuter.) Auf einem Essen
des Verbandes britischer Bankiers in London
sagte Chamberlain: Wir haben mit Vor-
gehen aufgeführt und mit der Rückzahlung ange-
fangen. Unser Kredit steigt. Wenn die nötigen
Opfer gebracht werden, müssen wir triumphieren
und uns stärker als je hervorheben. Die
gegenwärtige Zeit ist verheißungsvoll. Jedes
Opfer wird unsere Zukunft bereichern und un-
seren Kredit festigen.

London, 14. Mai. (Reuter.) Auf dem Jah-
resessen der Schiffahrtskammer sagte gestern
der Schiffahrtskontrollleur Sir John Mac-
Lay, er habe gehört, daß andere Länder, die
noch kürzlich Englands Alliierte waren, gesetz-
geberische Maßnahmen in Erwägung ziehen, die
den Interessen der englischen Schiffahrt feind-
lich seien. Die Zeit komme, wo die englische
Regierung diesen Vorgängen die größte Auf-
merksamkeit schenken müsse.

Die englische Schiffahrt und die Ausländer.

London, 14. Mai. (Reuter.) Das Gesetz über
die britische Staatsangehörigkeit und
die Stellung der Ausländer bestimmt,
daß ein Ausländer weder einen Vorkauf im
Vereinigten Königreich erhält, noch als Kapitän,
Erster Offizier oder Oberingenieur auf einem
englischen Handelsschiffe oder englischen Fischer-
fahrzeug tätig sein darf, außer in den Fällen,
wo solche Schiffe in der Regel zwischen nicht-
englischen Häfen verkehren. Ausländer, die eine
Bescheinigung darüber vorlegen können, daß sie
während des Krieges auf britischen Schiffen
den Dienst geleistet haben, sind von der letzteren
Maßnahme ausgenommen.

Die Anruhen in Irland.

London, 14. Mai. (Wolff.) Am Donnerstag
eingelassene Telegramme melden, daß in
Irland planmäßige Einäckerungen
von Polizeigebäuden und Angriffen
auf Zoll- und Steuerbüros stattgefunden haben,
in einem Umfang, wie es bisher noch nicht ge-
sehen ist.

Amerika und der Friede.

Amsterdam, 14. Mai. (Wolff.) Wie aus New-
york gemeldet wird, wurde Senator Lodge
zum zeitweiligen Vorsitzenden des republi-
kanischen Nationalkonvents gewählt,
der am 7. Juni in Chicago zusammentritt. Laut
„Associated Press“ erklärten die Parteiführer,
daß Lodge zweifellos die Frage des Völke-
bundes aufs Tapet bringen wird und daß
Friedensvertrag und Völkerbund mit
den Vorbehalten einen Teil des republi-
kanischen Parteiprogramms ausmachen werden.

Abänderung des amerikanischen Deportations- gesetzes.

Washington, 13. Mai. (Reuter.) Präsident
Wilson hat eine Bill unterzeichnet, die eine
Abänderung des Deportationsge-
setzes darstellt und die Deportation von
Deutschen und anderen Ausländern, die wäh-
rend des Krieges interniert waren, zuläßt.

Dänemark und Deutschland.

Kopenhagen, 14. Mai. (Nissens Büro.) Der
dänische Minister des Aeußeren hat dem deutschen
Gesandten am 12. Mai mitgeteilt, daß er die
ihm unter dem 7. Mai gemachten Vorschläge be-
treffend den Abbruch eines Uebereinkommens
über die rechtliche Stellung der Minderheiten
mit seinen Kollegen erörtert habe, und daß die
dänische Regierung im gegenwärtigen
Zeitpunkt bedauerer, sich nicht imstande zu
sehen, Verhandlungen mit Deutschland in dieser
Frage aufzunehmen.

?

(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 14. Mai. Nach einer Meldung der
„Chicago Tribune“ dürften die französischen
Truppen am Montag oder Dienstag Frank-
furt räumen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 6 Seiten.

Karlsruhe in Gestalt der „Hochschulvereinigung“ geschaffen ist, werden gefährliche Ansprüche und Uebergriffe einzelner verbietet werden. Auch gegen würdige Formen der äußerlichen Ehrung von Spendern großen Stils ist nichts einzuwenden, aber zu Nummernschanz sollte sich dabei die Hochschule ebenso wenig hergeben wie zum Schacher mit Würden um bestimmte normierte Summen.

Die technischen Fächer werden in den nächsten Jahren manchen sehr berechtigten Wunsch nach neuen Lehrkräften, vor allem aber nach mehr Arbeitsraum haben. Die räumlichen Verhältnisse an der Karlsruher Hochschule sind seit langem höchst unzulänglich. Das neue Institut für Ingenieurwesen wird etwas Atemluft schaffen; aber Maschinenbau, Physik und Chemotechnik haben sehr berechtigte Beschwerden über die heutige Art ihres Hausens, und vor den Unterfunkts-Zumutungen, die bisher an den Nationalökonomien, den Historikern, den Psychologen gestellt wurden, verhält Minerva ihr Haupt. Unsere Hochschule ist entschieden veraltet. Die Frage, wie sie zu erweitern sei, wird aber in Angriff genommen werden. Der alte Staat, den so mancher Hochschullehrer als ein Ideal von Sachlichkeit, Leistungswilligkeit, Anständigkeit und Erfolg preisen zu müssen meint, hat in der Angelegenheit gar nichts getan. Er konnte schwer etwas Vernünftiges tun, weil seine eigene Spitze, die Krone, der Technischen Hochschule zwar mit sicherlich ehrlichen platonischen Sympathien gegenüberstand, aber mit ihrem eigenen Grundbesitz dem Schilling zugleich jede organische Wachstumsmöglichkeit verperrte. Nun ist dieser Grundbesitz Staatsgut; der vielverklärte neue Staat hat in einem Jahre schon mehr drängende sachliche Hochschulprobleme mutig und erfolgversprechend angepackt, als sein Vorgänger in zweieinhalb Jahrzehnten; er muß auch mit Stadt und Hochschule das Raumproblem der Karlsruher Alma Mater lösen. Die drei Instanzen, die daran gleich interessiert sind, sollten seine langwierigen Aktenbündel austauschen, sondern sich zuerst einmal mündlich zusammen setzen, um die Grundfragen zu erörtern, und Rektor, Hochschulreferent und Oberbürgermeister müßten eigentlich weitestgehend einig sein. Ihr Kern besteht in der Umorientierung der zuletzt ganz planlos gewordenen Bauerweiterung der Hochschule nach Osten, auf die Karl-Wilhelm-Straße hin; sie setzt als einen Bestandteil der Umgestaltung die Verlängerung der Moltkestraße durch Schlosspark und Fasanengarten nach Osten voraus und plant die Verbindung dieser Straße mit der Kaiserstraße durch einen breiten, freilich dem Fußverkehr vorzubehaltenden Weg, der den Schaulplatz der Hochschule ganz anders als bisher mit der Stadt und ihrer Hauptverkehrsader verketten würde. Die Quintessenz der Sadurischen Denkschrift ist, daß Stadt, Hochschule und Staat einen Plan haben müssen; nur so kann das räumliche Hochschulproblem in einer für alle Teile befriedigenden, vor allem dem Lebensraumbesitz der Hochschule förderlichen Weise gelöst werden. Gewiß, die nächste Zeit wird nur bescheidene bauliche Projekte ausführen können. Gerade aber, weil sie in ihrer materiellen Not sich strengste Sparfamkeit zur Pflicht machen muß, darf sie in keiner Angelegenheit planlos wirtschaften. Es ist das Gebotnis echter Kulturen, daß ihre Grundlagen fast immer in derartigen, streng gebundenen Planungen materiell schlichter Zeiten gelegt wurden; denn Kultur ist geistige Ordnung und materieller Ueberfluß ihre größte Gefahr. Karlsruhe selber demonstriert uns, wie all seine bauliche Schönheit aus Epochen bescheidenster Lebensführung herkommt und in den Zeiten des reichlichen Besitzes fast nur noch

verwüßt und verschleudert worden ist. Staat, Gemeinde und Hochschule werden wahrhafte Kulturarbeit leisten, wenn sie die bauliche Einigung der Hochschule in den Stadtkongress in einer großgedachten Ordnung vorbereiten. Nicht bloß städtebauliche — auch soziale und politische Kulturarbeit.

Es findet in Sadurs Programm sich der bedeutungsvolle Hinweis, daß die Raumbedürfnisse der Hochschule über die Gesichtspunkte von Forschung und Lehre (und Sport und Spiel) hinaus auch der Ermöglichung neuer Lebensformen des Studententums zutreiben könnten. Als eine Art von „College“ hat Sadur das ehemalige Viktoria-Pensionat in seine Rechnung eingeleitet. Dieser Posten jedoch muß abgeschrieben werden; das Viktoria-Pensionat ist inzwischen endgültig, wie es scheint, zum Kinderkrankenhaus bestimmt worden, wobei wir es nicht unterlassen können, zu bedauern, daß ein so weittragender Entschluß seitens der Stadt ohne jede Fühlungnahme mit der Hochschule gefaßt werden konnte. An dem von Sadur prophetisch gezeichneten Bedürfnis ändert sich damit nichts; es ist schon jetzt in deutlicher Entfaltung, wird rasch wachsen und in wenigen Jahren gebietender seine Berücksichtigung heischen. Denn wir haben mit einer durchgreifenden sozialen Umgestaltung unserer Hochschulstudentenschaft zu rechnen.

Die Zeit läßt sich absehen, da es unserem bisherigen „Mittelstand“ nicht mehr möglich sein wird, seine Ehre studieren zu lassen. Schon heute geht das verfehlte „Semester-Hamstern“ unserer Studenten bei vielen, die seine Unzweckmäßigkeit durchschauen, auf die Gewißheit zurück, mit dem verfügbaren Geldmitteln höchstens noch ein Jahr auszukommen. Eintrömen wird statt dessen die Nachkommenschaft des „neuen Reichtums“ — auf der einen Seite; will aber die Demokratie mit dem Aufstieg der Tüchtigen, der durchgehenden gerechten Auszahlung von Leistung und Geltung Ernst machen (und in Deutschland, wo man für papierene Freiheit kein Organ hat, hängt daran, daß sie Ernst mache, ihr Dasein), so wird der Staat oder private oder korporationsartige Einrichtungen, so hoffentlich z. B. auch die der Städte, eine beträchtliche Zahl von Stipendiaten auf die Hochschule entsenden müssen. Einstens bestanden Stipendien oftmals in freier Wohngelegenheit, in Brennholzgewährung, in Freizeid; an den beiden Universitäten Leipzig und Greifswald, die in Deutschland die größten Stipendienfonds besitzen, gibt es sehr originelle Beispiele solcher Stipendien. Im hochkapitalistischen Zeitalter wollte man diesen jeder Geld zu freier Verwendung haben; Geld und Freiheit, im kleinen eine biblische Illustration des ganzen „liberalen“ Zeitgeistes. Was kann heute und künftig einer mit Geld anfangen? Bezüglich wenig. Die Geschichte diegt zu harter Wermutung von Naturalbestimmungen, auch der Hochschüler wird noch gesicherter Wohn- und Ernährungsgelegenheit streben müssen. Die Wohnungsnot zumal wird hier das Rollen des Steines beschleunigen. Der beste Prophet unter den deutschen Historikern, Karl Lamprecht in Leipzig (den viele Junggenossen darum als Dilettanten verdrängen), kaufte als Leipziger Rektor schon vor 1 1/2 Jahrzehnten große Gelände, weil er eine amerikanische Entwicklung studentischer Lebensformen heraufzusehen sah. Es wird sehr bald eine dringliche Frage werden, wo und wie Studenten wohnen und essen können. Erfindelischer ist man allenthalben mit praktischen Einrichtungen schon befaßt, z. B. entkommen sie (auch die Lehrmittelbeschaffung einschließend) der studentischen Selbsthilfe, in der wir den wahren Ursprung einer praktischen akademischen Demokratie erblicken. Tisch- und Lehrmittelfragen sind so verhältnismäßig leicht zu lösen. Nicht die Wohnfrage. Ich stimme Sadur durchaus zu, wir werden gar keine Wahl haben, wir werden für einen Teil unserer Studierenden Wohnhäuser bauen müssen, wenn wir die Ergänzung der studierten Berufe nicht nur dem neuen Reichum überantworten wollen. Auch für die Karlsruher Hochschule wird die Notwendigkeit bald sich aufdrängen und man sollte sich (eben Hochschule, Staat und Stadt gemein) mit ihr begeben mit ihr auseinandersetzen. Wenn, wie zu hoffen ist, der Rektor des kommenden

Studienjahres aus der bautechnischen Sphäre stammen sollte, so wäre schon 1920/21 der gegebene Zeitabschnitt, um die Grundlinien für diese lebenswichtige Aufgabe der Karlsruher Hochschulpolitik zu gestalten. Nachdem das Viktoria-Pensionat, das eine ideale Lösung der Frage bedeutet hätte, dafür verloren ist, müssen ja ganz neue Lösungen gesucht werden. Ich erachte es als selbstverständlich, daß man sich die Mitarbeit der Studentenschaft selber bei der Inangriffnahme und Durchführung dieser Aufgaben in angemessenen, wirklich produktiven Formen sichert.

Aus neuen Lebensformen, die hier wie anderwärts die Not der Zeit erzwingt, wird allemorganischen Wachsen, auch ein neuer Geist sich entfalten. Unsere Jugend selber wird, um physisch leben zu können, die neue Welt aufbauen müssen, die ihr dann, wie alles Selbstgelebte dem Menschen aus Herz gewachsen sein wird, während es heute ein vergebliches Beginnen wäre, sie zur Verwunderung der demokratischen Staatsführung zwingen oder überreden zu wollen. Auch manche Neugierigkeiten studentischen Lebens, soweit sie überlebt sind und nicht ein ewiges Spielrecht gesunder Jugend darstellen, werden dann ganz von selber dahinschwimmen, während man doch wohl nicht die farbigen Mägen verfolgen kann in einer Zeit, die den jüngsten Handarbeiter das Recht garantiert, rote Symbole in jeder Aufmachung zu präsentieren und sich in wie immer gearteten Händen zu vereinigen. Ach, was vergehen wir Deutschen, auf allen Seiten, für politische Verneinung, indem wir uns ewig über Bagatellen aufregeln! Von dieser Zeit wieder einmal besonders überreizten Seelenverfassung ist die Beschäftigung mit den großen Lebensaufgaben der Zukunft die allerheilsamste Ablenkung. Daß es an den Hochschulen kritische Erscheinungen gibt — wundert uns das inmitten einer Weltkrise? Hier wie überall kann nicht Mägen und Schelten helfen, sondern nur Mitarbeit. Zu der sollte auch die Karlsruher Bürgererschaft sich viel mehr einfinden, als bisher; wobei uns „Bürger“chaft natürlich kein Klassenbegriff ist, sondern die ganze Bevölkerung, soweit sie diese Stadt als eine lebendige Heimat empfindet. Den schönen Spazierweg, den der Plan Sadurs quer durch den künftigen Hochschulkomplex hindurch vorzieht, soll das ganze Volk mit dem Bewußtsein begehen können: hier werden keine Führer gebildet! In diesem Sinne muß die jährlich beste Ausgestaltung unserer Hochschule ihre wahrhaft vollstündige Zukunft einschließen; niemals aber dürfe eine falsche Volkstüchtigkeit erkauf und damit jede Kultur vergraben werden durch eine Populärform des inneren Vertriebes, welche die Forderung und ihre Lehre nicht ertragen könnten, ohne sich selber und damit ein lebensentscheidendes Stück der ganzen Volks- und Menschheitszukunft preiszugeben.

Die deutsche Republik.

Im Reichrat

Ist der Entwurf eines Gesetzes über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben eingegangen. Danach sollen die Gemeinden ermächtigt werden, aus Gründen des öffentlichen Wohls, Privatunternehmungen mit Zustimmung der Reichsregierung gegen angemessene Entschädigung in die Gemeinwirtschaft überzuführen. Bei Unternehmungen, die zur öffentlichen Personalförderung zur Versorgung mit Leitungswasser, Gas usw. dienen, sowie bei Theater und Lichtspielen bedarf es der Genehmigung der Reichsregierung nicht.

Unser Friedensheer.

Das Reichswehrministerium teilt mit: Die zahlreichen Verabschiedungen aktiver Offiziere in letzter Zeit, sowie die Fertigstellung der vorläufigen Offiziersstellenbesetzung ermöglichen es, demnächst, und zwar noch im Laufe des Monats Mai, die Befürderungen im Rahmen des zukünftigen Friedensheeres wieder aufzunehmen und damit einem lebhaften

berechtigten Wunsch des Offizierskorps endlich, soweit die Verhältnisse es gestatten, entgegenzukommen. Soweit die zur Beförderung heranziehenden Offiziere für Entlassungen des endgültigen Decrees nicht vorgelesen sind oder hierüber eine Entscheidung jetzt noch nicht getroffen werden kann, werden sie zunächst den Charakter eines höheren Dienstgrades erhalten, ohne daß ihnen hierdurch bei späterer Uebernahme in das neue Heer ein Nachteil in dem Dienstalter und in der etwaigen späteren dienstlichen Verwendung erwachsen soll. Von Beförderungen von Oberleutnants zu Hauptleuten und von Leutnants zu Oberleutnants wurde für jetzt noch abgesehen, da diese Offiziere infolge Beförderungen im Kriege noch immer erheblich günstiger im Dienstalter stehen als vor dem Kriege.

Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten.

Die auf Veranlassung des Leipziger Verbandes veranstalteten Einigungsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzteorganisationen sind gescheitert.

Die Bankbeamtenbewegung.

Berlin, 14. Mai. Drei vom Allgemeinen Verband der deutschen Bankbeamten gestern abgehaltene Versammlungen brachten noch keine Klärung der angesetzten Lage im Berliner Bankgewerbe. Es wurde beschlossen, die heutigen Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium abzuhalten. Sollten diese kein befriedigendes Ergebnis haben, so soll der Generalstreik der Berliner Bankbeamten beginnen.

Rus Baden.

Neue Höchstpreise für Milch und Butter.

Das Ministerium des Innern hat mit Wirkung vom 1. Juni 1920 an den Erzeugerhöchstpreis für einen Liter Milch auf 1,20 M. und für einen Liter Mager- oder Buttermilch auf 80 P. einheitlich für das ganze Land festgelegt. Ein Anpruch des Kuhhalters auf Vergütung für die Verbringung der Milch nach der Sammelstelle besteht nur bei erheblicher Entfernung des Betriebs von der Sammelstelle. Wird von einer Milchfabrik oder Molkereigenenschaft besonders behandelte Milch von guter Beschaffenheit abgeliefert in einer Menge von mindestens 80 Prozent des Gemeindepfells, so ist ein Zuschlag von drei Pfennig zu gewähren. Für Vorzugsmilch können die Kommunalverbände einen höheren Preis festsetzen. Der Höchstpreis für Butter beträgt für ein Pfund Süßrahmbutter 12 M., für sonstige Butter 10,50 M., für Butterchmalz 12,50 M.

.. Hausen i. W., 13. Mai. Unter harter Beteiligung der einheimischen Bevölkerung ist hier, am Geburtstags des Heils die Wiederkehr seines 160. Geburtstags in schlichter Weise begangen worden. An dem feierlichen Umzug beteiligten sich Burgen und Mädchen in der kleinsten Tracht der Hebelzeit.
() Salem (Bodensee), 14. Mai. Mit dem Verkauf der Markgräf. Güter wird in den nächsten Tagen begonnen werden.

Aus dem Stadtkreise.

Der Himmelfahrtstag frauste diesmal das Wort von den Gismännern Äugen; er brachte nicht nur keine Kälte, sondern die Wärme des Hochsommers. Das Regiment der Eisheiligen erstreckt sich zwar bis zum 15. Mai, so daß es immer noch Reif auf Blüten geben kann. Himmelfahrt war jedoch bis zum Abend, an dem sich ein Gewitter mit erquidendem Regen entlud, ungetrübt. Dieser Festtag war in der „guten alten Zeit“, die die Generation von gestern genieschen durfte, jener Tag, an dem weite Bergnavigationsfahrten in die deutschen Gauen ausgeführt wurden. Fast jeder Verein unternahm da einen größeren Ausflug. Besonders die Gesangsvereine rechneten es sich zur Ehre an, einmal an Nidderwaldenfestmal, am Kaffhäuser und anderen Plätzen mit Symbolen deutscher Größe gesungen zu haben. An den Ufern des Rheins konnte dann zu erschwinglichen Preisen eine gute Plätsche „echter“

Badisches Landestheater.

**Zum erstenmal:
Die Marquise von Arcis.**

Schauspiel in fünf Aufzügen nach Diderot von Carl Sternheim.

Diderots ganze Beredsamkeit wird... Smerlich den Abigen hinwegzürören, den diese unnatürliche Tat notwendig erweisen muß. Aber die fähne Neuheit dieser Intrigue, die unverfennbare Wahrheit der Schilderung, die schmucklose Eleganz der Beschreibung haben mich in Verwunderung geführt, eine Uebersetzung davon zu wagen, welche freilich die Eigentümlichkeit des Originals nicht erreicht haben wird. Das Ganze ist aus einem (soweit ich weiß, in Deutschland noch unbekanntem) Auffas des Herrn Diderot: „Jafob und sein Herr oder der Fatalismus“ genannt. Der Freiherr von Dalberg zu Mannheim besitzt die Originalschrift, und seiner Gefälligkeit danke ich es auch, daß ich in dieser Thalia Gebrauch davon machen durfte.“

Das kann der Leser überaus beziehungsweise bei seinem Schiller nachlesen; es ist die Schlussbemerkung zu dessen Uebersetzung der Novelle des auch von Goethe sehr geschätzten Enklopädisten Diderot, die er „Wierwürdiges Beispiel einer weiblichen Nacht“ betitelt hat. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, wenn hier Ort und Raum dazu wäre, am Original oder an der Schillerischen Uebersetzung der Dramatisierung Carl Sternheims, wie er sie in seinem Schauspiel „Die Marquise von Arcis“ gibt, nachzugehen. Man würde finden, daß der moderne Dramatiker (von seinem ihm eigentümlichen Deutsch abgesehen, das nicht nur die Kritik tadeln, sondern mit Subjekt und Prädikatsnomen ein anstrengendes Spiel nach Art der Verzierbilder anstellt) die meisten Motive übernimmt, manchmal auch den Wortlaut, aber in einer fabelhaften Verdichtungsform (auch wörtlich zu

lesen) die Geschehnisse rasch, zuspitzt und in fast übergeleiteter, hundsdünzige fähler Ballung zur Schlagkraft bringt. Er schübt um seinen (nächster noch zu zergliedernden dramatischen Idee willen) die Helbin, die Dirne Henriette Duquenois, hält auch das bei Diderot ausschließlich führende Motiv der Nade merkllich zurück und läßt sich dabei ein prachtvoll zünftiges und rofologemäßes Wort der Marquise Pommerage entgegen, die bei der Unterweisung der Dirne zu dieser spricht: „Aber, um was ich Sie bitte — sehen Sie ja zu, daß Sie mir über dem heilig Tun nicht im Ernst heilig werden.“ Sternheim ist es nämlich darum zu tun, daß sich der Marquis von Arcis aus dem leeren Hüfling zum wahren Menschen umwandelt. Gleichgewisse gewinnt in Henriette, deren früherer Lebenswandel ihrem Herzen ferne war, die echte Liebe folche Gewalt und veredelt damit den ursprünglichen Sinnenrausch des ihr angezwungenen Bräutigams, so daß beide getrot den gemeinsamen ehrlichen Lebensgang wagen können. (Bei Diderot heißt es in der Tat: „lebten als das glücklichste Paar ihrer Zeit.“)

Mit Rücksicht auf die breite Einführung in das neue Schauspiel, die das „Karlsruher Tagblatt“ wegen Thematik und Neuheit des Autors in der Monatsnummer gebracht hat, kann von der höchsten Inhaltsangabe heute abgesehen werden. Es kann notfalls der unmoderne Schiller immer noch dem hypermodernen Sternheim anselien, denn alles steht in der Novelle Diderots, auch die Wurzelmotive zum Sternheimischen Hauptthema des heutigen Stückes. Die Heranziehung der „Gefährlichen Liebhaften“ von Laclous, deren die Vorbesprechung der Theaterleitung Erwähnung tat, ist nicht erforderlich. Wohl ist jene höllische Stimmung der Zeit darin zu finden, aber wie gesagt: Diderot-Schiller ist erschöpfend. (Das Buch zu Sternheims Schauspiel „Die Marquise von Arcis“ ist bei Kurt Wolff in München erschienen.)

Viereinhalb Akte braucht Sternheim, um zu seinem dramatischen Vorwurf, zur seelischen Umwandlung des Marquis Arcis und der Henriette Duquenois, zu kommen. In zwei zum Versten geladenen und fähnen Schlussszenen bringt der Dichter aber trotz Mäßigkeit und Ueberbürzung mit überzeugender Kraft und Gewalt die reinigende, befreiende und wirkungsvolle Lösung. Die Auseinandersetzung und Hinausentwicklung des Charakters der Henriette legt zwar schon mit dem Aufsteigen ihrer echten Liebe zum Marquis ein, wird aber zum Nachteil einer wachsenden dramatischen Idee (unabhänglich oder künstlich) zurückgehalten. Sternheims Sprache ist — ganz gewiß auch für den memorierenden Schauspielers — eine gelinde Qual, die Prosa ist gewaltig rhytmisch, so daß man zuweilen glaubt, Verse zu hören. Die Syntax ist nicht zu beneidendes Eigentum des Dichters. Man höre dieses Beispiel: „Am Ihrer Tochter Schicksal die Sorge, gnädige Frau, läßt Sie in diese Unterredung willigen, Bewußtsein, man muß, will im Sinn der Vorsehung man ganz bereit sein, unter Umständen auch mit einem Narren verhandeln.“ (Armer Bärner, der solche Sätze sprechen mußte. Ein Vngliater würde von Sakraltonie reden!) Sieht man von solchen Gemütsanfällen und trampshafter Originalität ab, so bleibt doch eine starke Bewunderung für das dramatisch technische Geschick, für die scharfe Gedankensarbeit, für die Einfühlungskraft und die feinstich-moderne Vertiefung eines mit genialer Spürkraft ausgegrabenen Stoffes. Wärme und damit wahres Dichtertum strahlt aus der mit Innigkeit gestalteten Schlussszene.

Auf jeden Fall danken wir der Theaterleitung, daß sie uns mit diesem Stück des hier überhaupt noch nicht gegebenen Carl Sternheim bekannt gemacht hat. Um so mehr, als die Aufführung musterfüllig war. Es war, von rein Schauspielerscher Seite her betrachtet, ein Festtag, wie er seit Jahren hier nicht erlebt werden konnte. Belig

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Vom Betrieb des Murgwerks.

Im Oberrheinischen Elektrotechnischen Verein, Karlsruhe, hielt Oberingenieur F e t t w e i s von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues einen Vortrag über die erste Betriebszeit des Murgwerks, das bekanntlich seinen Betrieb im November 1918 aufgenommen hat.

Der Vortragende behandelte zunächst die Betriebsweise des Werkes, das mit den Dampfkraft-Elektrizitätswerken der Stadt Karlsruhe, der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft in Rheinau und der Stadt Mannheim durch eine mit der Spannung von 100 000 Volt betriebene Leitung verbunden ist und mit diesen Werken gemeinsam den größten Teil von Nordbaden von Offenburg bis zur Nordgrenze des Landes unter Stilllegung der früher in diesem Gebiet befindlichen gewesenen Dampfkraftanlagen des Elektrizitätswerkes Achern und der Eisenbahnverwaltung in Durlach und Mannheim mit Strom versorgt, und zeigt an Hand von Bedarfskurven und Belastungsdiagrammen, nach welchen Gesichtspunkten und in welcher Weise die Erzeugung des vorhandenen Bedarfes an elektrischer Energie, der in der Hauptbelastungszeit auf 26 000 Kilowatt steigt, auf das Murgwerk und die Dampfkraftwerke verteilt wird. Den letzteren wird zur Erreichung einer möglichst wirtschaftlichen Ausnutzung der Kessel-, und Maschinenanlagen die Deckung des mehr oder weniger gleichbleibenden Teiles des Bedarfes überwiesen, während das Murgwerk unter Ausnutzung seines Sammelbeckens, mit dessen Hilfe es in der Lage ist, seine Stromerzeugung dem Bedarf anzupassen, die Deckung des schwankenden Teiles des Bedarfes, des sogenannten Spitzenbedarfes, übernimmt. Da das Sammelbecken des Murgwerks in seiner jetzigen Ausbaustufe nur eine solche Größe besitzt, um den innerhalb eines Tages erfolgenden Wasserzufluß in der Weise aufzuspeichern, daß die Ausnutzung des Wasserzuflusses im Kraftwerk dem schwankenden Strombedarf an den einzelnen Tagesstunden angepaßt werden kann, also nur eine Tagesspeicheranlage darstellt, besteht keine Möglichkeit, das zurzeit sehr starke Wasserführung der Murg vorhandene überschüssige Wasser für die trockene Jahreszeit aufzusammeln. Infolgedessen verringert sich die Kraftleistung des Murgwerks zur Zeit geringen Wasserzuflusses, und die Kraftleistung der Dampfkraftwerke muß entsprechend gesteigert werden, eine Maßnahme, die bei der jetzigen Kohlenknappheit nicht immer in vollem Umfange durchführbar ist, sondern zu vorübergehenden Einschränkungen in der Stromabgabe Veranlassung geben kann.

Außer dem ständigen Zusammenarbeiten des Murgwerks mit den genannten Dampfkraftwerken in Nordbaden erfolgt noch ein zeitweiliges Zusammenarbeiten mit dem Dampfkraftwerk Homburg der Pfalzwerke, mit dem das Murgwerk ebenfalls durch eine 100 000 Volt-Leitung verbunden ist; dieses Zusammenarbeiten mit den Pfalzwerken spielt sich in der Weise ab, daß das Murgwerk zur Zeit reichlichen Wasserzuflusses überschüssigen Strom, d. h. solchen Strom, für den in Nordbaden kein Bedarf vorhanden ist, an die Pfalzwerke abgibt, während die Pfalzwerke als Gegenleistung Strom aus ihrem Dampfkraftwerk an das Murgwerk zur Zeit geringen Wasserzuflusses liefern.

Im Jahre 1919 hat das Murgwerk allein mehr als die Hälfte des Bedarfes an elektrischer Energie in Nordbaden gedeckt, während der Rest von den Dampfkraftwerken zusammen und einigen kleineren mitlaufenden Wasserkraftanlagen erzeugt wurde. Die gesamte Stromerzeugung des Murgwerks betrug im verfloßenen Jahre über 54 000 000 Kilowattstunden. Hätte diese Strommenge in Dampfkraftwerken erzeugt werden müssen, so wären hierzu 70 000 Tonnen Kohlen, also im Durchschnitt an jedem Tage nahezu 20 Eisenbahnwagen Kohlen, notwendig gewesen. Die regelmäßige Beschaffung einer solchen Kohlenmenge muß bei den heutigen Zeitverhältnissen wohl als unmöglich bezeichnet werden, so daß ohne das Murgwerk ständige und einschneidende Maßnahmen zur Verringerung des Stromverbrauchs erforderlich wären, wie sie bekanntlich in andern Gegenden, die lediglich auf durch Dampfkraft erzeugten Strom und Kohlenzufuhr angewiesen sind, die Regel bilden. Die beim Murgwerk erzeugte Strommenge entspricht z. B. dem doppelten Jahresbedarf der Stadt Mannheim und dem vierfachen Jahresbedarf der Stadt Karlsruhe an elektrischer Energie.

Dieses Ergebnis des ersten Betriebsjahres erfüllt voll und ganz die Annahmen, die beim Bau des Murgwerks zugrunde gelegt wurden, und muß besonders unter Berücksichtigung des Umstandes, daß erst von Ende Mai 1919 an nach Fertigstellung sämtlicher Anlagen des Werkes eine vollkommene Ausnutzung des Wasserzuflusses möglich war, und daß der Sommer und Herbst des vergangenen Jahres ausgesprochen trockene Monate brachte, als sehr günstig bezeichnet werden.

Weiter ging der Vortragende auf die Bewährung der technischen Einrichtungen des Murgwerks ein; man konnte seinen Ausführungen entnehmen, daß die vielen Gerüchte, die über angebliche Mängel des Murgwerks in Umlauf waren oder noch sind, einer Begründung entbehren. Ausführlicher

behandelte der Vortragende den Teil des Werkes, der mit der in Deutschland noch nicht häufig angewendeten hohen Spannung von 100 000 Volt arbeitet, wobei die Mitteilende besonderes Interesse erregte, daß die Betriebssicherheit der 100 000 Volt-Anlage sich als außerordentlich hoch erwiesen hat; so sind z. B. auf der 110 km langen 100 000 Volt-Freileitung, die von Forbach nach Mannheim führt, seit Betriebsöffnung noch keine Störungen vorgekommen.

Den Schluß des Vortrages bildete ein Hinweis auf die Notwendigkeit, durch Errichtung einer Jahresspeicheranlage, wie sie bekanntlich beim zweiten Ausbau des Murgwerks beabsichtigt ist, die Schwierigkeiten in der Stromversorgung, die zurzeit der Wasserklemme der Murg entstehen können, zu beheben, und durch den Ausbau weiterer Wasserkraften, als die besonders die Neckarwasserkraften in Betracht kommen, auch in der übrigen Zeit des Jahres eine noch weitergehende Unabhängigkeit von der Kohlenbelieferung zu erreichen.

Rundschauf auf dem Holzmarkt.

(Eigener Bericht.)

Allgemeine Lage. Im Laufe des April war der Verkehr am deutschen Holzmarkt bei weitem nicht so reger wie in den Vormonaten. Die politischen Vorgänge im Reiche übten einen erkennbaren Einfluß auf die Gestaltung des Marktes aus. Einzelne Sortimente gingen, da die Nachfrage zu gering, das Angebot aber größer war, im Preise zurück. Zweifellos hatte der Berichtsmontat das Gepräge eines langsamen Konjunkturrückganges.

Nadelrundholz. Die Rundholzsaison 1919/20 ist im großen und ganzen abgeschlossen. Die Jagd nach Ware, die der Eindeckung dieses ungesunden Aussehens verließ und nur den Elementen diente, die mit hohen Gewinnen Schiebergeschäfte trieben, hat bei den letzten Verkäufen etwas nachgelassen. Vereinzelt bedeutende Preisrückschläge dürften nicht verallgemeinert werden. Wohl hat sich die Ueberspekulation im Einkauf etwas gelegt, doch stehen im allgemeinen die Preise immer noch sehr hoch und weit über den Taxen. Wir sahen noch Erlöse in den letzten Tagen, die bis zu 600 Prozent über die Anschläge gingen. Sehr reger blieb die Nachfrage nach Papierholz. Ab Wald wurde für unentrichtetes Tannen- und Fichtenpapierholz bis zu 300 Mk. geboten.

Laubholz. Die Nachfrage nach Laubrundholzstämmen hielt an. Die Folge war die hohe Preisgestaltung. Besonders groß blieb das Interesse für Eichen aus dem Spessart. Für Stamm-

stücke 1. * Kl. wurden dort bis über 1100 Mk. für das cbm ab Wald angelegt. Auch das übrige Laubholz war sehr stark befragt, besonders Hainbuchen.

Schnittwaren. Das Abflauen der Konjunktur am Holzmarkt beobachtete man während des Monats / am deutlichsten im Verkehr mit Schnittwaren. Während die Sägewerke eine zunehmende Abgabewilligkeit zeigten, beobachtete der Handel eine große Zurückhaltung. Diese Stokung im Absatz hatte die Ansammlung großer Vorräte an den Produktionsplätzen zur Folge. Während vor einem Monate noch die Hersteller von unsortierten sägefällenden Brettern 11—1200 Mk. leicht für ihre Ware erzielen konnten, sind heute z. B. an der Donau Abschlüsse zu 900 Mk. pro cbm und darunter schon erfolgt. Auch im Handel mit Bauholz konnte man die Beobachtung machen, daß die Höchstgrenze in der Bewertung der Ware erreicht war. Starke Nachfrage hält an nach Schwelholz und Waggonbauholz.

Gerbstoffmarkt. Die Nachfrage nach Eichen- und Fichtenrinde wird immer lebhafter. Die Preise sind noch nicht fest. Bei einer württembergischen Rindenversteigerung wurden für Eichenrinde Preise zwischen 80 und 120 Mk., für Fichtenrinde Preise zwischen 76—78 Mk. angelegt. Diese preistreibenden Bewertungen liegen weit über den gegenwärtigen Tagespreisen und können nicht als Norm betrachtet werden. Die jüngsten Meldungen sagen eher von einem Preisrückgang.

Verkehr. Aus dem besetzten Gebiete sollen immer noch bedeutende Holzmenngen ins Ausland verschoben werden. Ueberall klagt man über die mangelhafte Wangenstellung zum Holztransport. In Thüringen ist ein Verein thüringischer Holzindustrieller entstanden, in Bayern schlossen sich die kleinen und mittleren Sägewerke zusammen.

Ausland. Der Handel in Finland war in der letzten Zeit weniger lebhaft. Der Holzreichtum des Ostens wird, da England die Hand darauf gelegt hat, für uns noch lange unzugänglich sein. In Danzig herrscht sehr geringer Holzverkehr. Bei hohen Preisen findet sich wenig Vorrat. Der schwedische Holzmarkt ist andauernd sehr fest. Die deutschen Vorräte an ausländischen Nutzholzen sind fast zusammengeschmolzen, die Preise bewegen sich weiter aufwärts. Die Zufuhren blieben gering.

Arbeitsmarkt. Die Holzindustrie war nach wie vor gut beschäftigt. Neben dem noch immer großen Bedarf an Facharbeitern für die Möbelindustrie besteht auch eine erhöhte Nachfrage nach Bauschreibern. Im Baugewerbe verhindert aber der Materialmangel eine sichtliche Besserung der Lage. W. S.

Pfannkuch & Co.
Schweizer
Zwiebad
Pafet Markt
4.25
Schokoladen-Tunke
Frühstücks-Getränk
ca. 1/10 Suder
ca. 1/10 Milch
ca. 1/10 Kakao
ca. 1/10 Kartoffelmehl
250 Gramm-Pafet
4.—
Adolf-Hafer-Kakao
das 1/2-Pfund-Pafet
5.80
Pfannkuch & Co.

Heute früh 9 Uhr entschlief gottgegeben, im Alter von 68 Jahren, meine liebe Frau, unsere treubesorgte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Clothilde Schütt
geb. Zott.

Bühl (Baden), Solothurn (Schweiz), Bruchsal, Freiburg (Breisgau), 12. Mai 1920.

In tiefer Trauer:
A. Schütt senior.
Albert Schütt-Gaßmann
und Frau Elsa geb. Gaßmann.
Maria Schütt.
Regierungsrat Dr. Strobel und Frau Mathilde geb. Schütt.
Max Schütt.
Frau Dr. Wolf Wtw.

Im Sinne der Verstorbenen wird gebeten, von Blumenspenden abzusehen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, statt.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Donnerstag, den 23. Mai, nachts 2 Uhr, meine liebe, gute, treubesorgte Gattin, unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Agathe Doll
geb. Schudi

wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche nach 1/2-jähriger schweren, mit Geduld ertragenen Leidenszeit im Alter von 50 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Andreas Doll, Malermeister.

Beerdigung am Samstag, 15. Mai, nachmittags 1/2 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.
Trauergottesdienst am Montag, den 17. Mai in St. Stefan morgens 1/2 10 Uhr.
Trauerhaus: Roonstraße 5.

Kleider
Wädel, Schürze, Vorhänge, Hüter u. and. feinst formgebend. **Anna Banoff**, Bahringstr. 60. Telefon 2051. Kein Laden.

Uhren
wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in **Weintraub**, Ju- u. Verkaufsgeschäft, Kronenstr. 59.

Möbel
aller Art Alterrücker, Gold, Silber, Mäusen, Edelsteine, ganze Haushaltungen, auch das Beste, Verkaufsgeschäft, **F. E. M. Sammler**, 8. im Hof, Telefon 3546.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Tieferschüttet machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung von dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer herzerguten treubesorgten Mutter und Tochter

Margarete Diem
geb. Marx
Karlsruhe, den 14. Mai 1920.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Samstag 1/2 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus.
Trauerhaus: Marienstraße 24.

Geld
verleibt in kurzer Zeit, Gelddrücker n. 100 Mark an aufwärts an jedermann bei monatlicher Rückzahlung durch **Dr. Buechle**, Karlsruhe, Draisstr. 17, 2 Treppen. Sprechzeit von 2—6 Uhr nachm. Streng diskret.

In Zeiten der **Milchknappheit** sind **Naturreine Fruchtsäfte** das beste Getränk.

Spezialität: **Naturreiner Apfelsaft**, offen und in Flaschen, Himbeersaft, Johannisbeersaft, Heidelbeersaft, Holundersaft, Zitronensaft.

Auch als **Erfrischungs-Getränk** sind unsere Fruchtsäfte infolge ihrer großen Ausgiebigkeit mit Zusatz von Mineral- oder gewöhnlichem Wasser vorzüglich geeignet.

Ferner empfehlen wir:
Naturreiner Bienenhonig
Tafel-Feigen } in jeder Preislage.
Dörrobst }

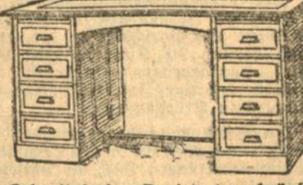
Baldur - Gesellschaft
für gährungslose Früchtoverwertung m. b. H.
Herrenstr. 29. Tel. 5060.

Kaufgesuche
Hausauf.
In entsprechender Lage **Hohhaus** von einem Arzt zu kaufen gesucht. Geboten wäre erwünscht. Angebote mit Nr. 534 i. Tagblattbüro.

Ich kaufe
Zahngelbte, Platin, alte Gold- und Silberwaren und zahle dafür den höchsten Tagespreis.
Samsson
Hudolfstr. 23, Baden.

2 aut abgerichtete **Polizeihunde**
(Wolf, Mireale oder Dobermann)
sicher zu kaufen gesucht. Nur absolut sichere und scharfe Hunde finden Berücksichtigung. Preisgeld wird verlangt. Angebote mit Preisangabe unt. Nr. 539 ins Tagblattbüro erbeten.

Südd. Schreibmaschinen- u. Büro-Einrichtungen-Gesellschaft m. b. H.
Laden u. Büro: Karlsruhe Lager: Kreuzstr. 4
Fernsprecher 121.



Schreibische, Registraturschränke, Vertikal- und Kartenregister aus eigen. Fabrik u. Vertretung erster Firmen

Hauptniederlage von **F. Soennecken, Bonn.**
Hauptgesch.: Freiburg i. B. Fabrik: Oppenau i. B.

Immer
wenn die Preise der Schuhe steigen, fragt man besorgt: Was nun? Die Antwort heißt: **Pflegemiteinem Mittel, das erhält und verschönt**
und das ist **Erdal**
schwarz / gelb / braun / rotbraun
Alleinherst.: **Werner & Mertz, Mainz**

Spezial-Werkstätte für Klub-Möbel
Schreibstühle
Speisestühle
liefert direkt an Private
E. Schütz
nur Kaiserstraße 227.
Tel. 2498.
Werkstätte feiner Klubmöbel.
Auffärben abgenutzter Ledermöbel.



Keine Wanzemehr.
Nicoaal. Erfolg verblüffend. — Restlose Verfürgung. Beste Zeit zur Brutvernichtung. Kunderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack. Mk. 4.90. Verkauf bei Drogerie O. Fischer, Karlsruhe, Karlstraße 74, Drogerie R. W. Lang, Karlsruhe, Karlstraße 24. Bitte ausdrücklich nur Nicoaal zu verlangen!

Pfannkuch & Co.
Für **Kindernahrung: Milch-Süß-Speise**
ca. 1/10 Milch
ca. 1/10 Suder
ca. 1/10 Oris
250 Gramm-Pafet.
= 5 Portionen
Markt 3.—
Maispuder
in verschiedenen Packungen.
Pfannkuch & Co.

Stickstoffdünger: schwefels. Ammoniak
wird, solange Vorrat reicht, in kleinen Mengen an die Feingartenbesitzer und Landwirte der Gegend von Karlsruhe abgegeben durch die **Köhl. Güterverwaltung Karlsruhe-Büppurr**. Abgabezeit von 8 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. im **Güterhof Büppurr**.

DACHZIEGEL
liefert **Karl Pletschmann, Höhet am Main.**

Beamteneigenschaft für Gehilfinnen bei Postämtern III.

Von Max Rinsberger, Stützreferent im Reichspostministerium. Das Reichspostministerium hat kürzlich...

in Baden die größte Wohnungsnot, da sich etwa 1600 Häuser und 700 Familien von Schweizer Wehrmännern bei uns niedergelassen haben.

Badische Politik.

Die Deutsche (liberale) Volkspartei, die in Baden zu dem ausgesprochenen Zweck gegründet wurde...

2. berufliche gewerkschaftliche Organisation, die in der Zeit des Stimmzettels unerlässlich ist...

Tuberkulose und Schule.

Von Stadtschulrat Dr. Paull in Karlsruhe. Neben den Geschlechtskrankheiten bildet die Tuberkulose die größte Gefahr für unsere Volksgesundheit.

6. Pforzheim über 8 und Mannheim über 1 Kindererholungsheim. Die Tuberkulosebekämpfung im Kindesalter...

In Karlsruhe sollen, das läßt sich nach der kurzen Zeit hauptamtlicher Schularztstätigkeit jetzt schon mit Bestimmtheit sagen...

Reichstagswahlbewegung.

Demokratische Vorschlagslisten. Wahlkreis Hamburg: 1. Senator Dr. Peter...

Badischer Landtag.

Der Haushaltsauschuß des badischen Landtags befaßte sich mit den Anordnungen für das Arbeitsministerium...

Die Wahlbewegung.

hat im ganzen Lande kräftig eingeseht. Die Deutsche Demokratische Partei hat am letzten Sonntag in allen Landesteilen eine große Reihe von öffentlichen Versammlungen abgehalten.

Evangelische Landesynode.

Am Montag den 17. Mai tritt, wie gemeldet, die Landesynode nochmals zu einer kurzen Tagung zusammen.

Turnen / Sport / Spiel.

Länderspiel Süddeutschland - Ungarn 0:1.

Länderspiele Baden, da sie aus dem Rahmen des Möglichen fallen, ihre besondere Anziehungskraft ausstrahlen...

Turnen.

Der Karlsruher Männer-Turn-Verein bezieht am Samstag den 15. d. M. in der Eintracht sein Stützungsfest durch Veranstaltung eines Konzerts...

Fußball.

Basel, Badener Metall- und Eisenarbeiter-Sportverein, besteht aus lauter kräftigen, hochgebauten Leuten...

Rudern.

Der Ruder-Regatta des Karlsruher Rudervereins am nächsten Sonntag geht um 2 Uhr die Tausch von vier Ruderbooten vor dem Plage des Ruderhafens voran.

